



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/208

Hinweis

auf den Inhalt:

7. September 1950

Zur Gründung des "Ringes der politischen Jugend"	S.1
Clemens Attlee -eine biographische Skizze -	S.3
Auch ein polnischer Prochala?	S.4
Dafa-Filme in Westdeutschland	S.6

Jugend wehrt sich selbst -
erwartet aber Hilfe.

.....

bu- Ausser einigen Deklarationen massgebender Regierungsmänner und den ständigen Versuchen, die Jugendnot-Diskussion auf das Arbeitsdienstgeleise abzuschieben, war eine praktische Anteilnahme der Bundesregierung an dem grossen Problem der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der Jugend bisher kaum spürbar, über das Diskussionsstadium ist man im Grunde noch nicht hinausgekommen. Nach wie vor stehen tausende von Jugendlichen vor den Arbeitsämtern, sind die Schulentlassenen ohne Lehrstelle und Berufsmöglichkeit und zieht die wurzellose Jugend von Ort zu Ort. Die Untergrundtätigkeit der KP,FDJ und der getarnten Organisationen der bolschewistisch inspirierten Nationalen Front gegen den Bestand der deutschen Bundesrepublik wird währenddessen immer offensichtlicher und aggressiver. Immer mehr treten in den westdeutschen Großstädten blau-behemdete Jugendgruppen auf und propagieren die Staatsjugendmethoden der Diktaturzone. Tätliche Angriffe gegenüber Behörden und der Polizei scheinen mit in das Aktivistensoll aufgenommen zu sein.

Darüber hinaus halten auch die nationalistischen und rechteradikalen Kreise ihre Zeit für gekommen. Allerorts versucht man, die Jugend im Geist der Vergangenheit wieder für Marschmusik und stramme Haltung zu begeistern. Die "Deutsche Reichs-Jugend"(DRP) hat in ihren ersten kleinen Lagern bei Flaggenhissung unter Führung eines Lager-

spießes und dem unerlässlichen Ordnungsdienst den Grundstein gelegt. In vielen anderen Gruppen wird in ähnlicher Weise versucht, den alten Geist in neue Formen zu pressen. Der "Bund Deutscher Jugend", der durch seine Plakat- und Flugblattaktionen von sich reden macht - über die Geldquellen dazu ist leider nichts bekannt -, kämpft für die Wiederbewaffnung Deutschlands unter der selbstverständlichen Voraussetzung eines deutschen Oberkommandos. Entsprechend setzt sich der Vorstand zum grossen Teil aus ehemaligen Offizieren zusammen, im Hintergrund stehen Generäle Patc.

Es ist erfreulich, daß die Jugendgruppen der politischen Parteien die Gefahr dieser Entwicklung klar erkannt und daraus die Konsequenzen gezogen haben. Die "Jungsozialisten" (SPD), "Junge Union" (CDU) und "Deutsche Jungdemokraten" (FDP) haben den "Ring politischer Jugend" gebildet und sich die Aufgabe gestellt, gemeinsam mit allen demokratischen Kräften den von Moskau diktierten Machenschaften und allen antidemokratischen Bestrebungen linker und rechter Prägung entschieden entgegen zu treten. Sie wollen ihre Bemühungen zur Einbeziehung der jungen Menschen in die aktive politische Arbeit verstärken, ohne deren verantwortungsbewusste Teilnahme der demokratische Aufbau keine Zukunft haben kann. Sie haben klar erkannt, daß die Entscheidung über die Haltung der Jugend im eigentlichen politischen Raum fallen wird. Die besondere Arbeit der Jugendverbände, die Kulturarbeit der kommunalen Behörden, der Häuser der "offenen Tür" und der Amerika-Häuser leisten ohne Zweifel einen erheblichen Beitrag zur Erziehung der Jugend zu selbständigen und geistig gesunden Menschen. Die Auseinandersetzung mit den Kräften, die die Jugend politisch mißbrauchen wollen und mit denen einer bereits irregulierten Jugend selbst wird aber mit politischen Waffen ausgetragen werden müssen.

Die Aufgabe, die sich die jungen politischen Menschen gestellt haben, ist schwierig, aber sie muss mit allen Mitteln in Angriff genommen und unter allen Umständen gelöst werden. Hoffentlich erkennen auch die verantwortlichen und maßgeblichen Stellen die Gefährlichkeit der bisherigen und noch andauernden Entwicklung in der Jugend ^{und} geben den ihr entgegenwirkenden Kräften die notwendige Beachtung und Unterstützung. Und hoffentlich zieht auch die Bundesregierung aus der Tatsache, daß Jugendliche vor Arbeitsämtern, in Bahnhofsbunkern und in sozialen Elendslöchern schwerlich für die Demokratie Begeisterung empfinden können, recht bald die notwendigen Konsequenzen. Die soziale Not der Jugend ist eine politische Gefahr. Entschiedene Schritte zur Lösung des Jugendnotproblems zu treffen, ist für alle verantwortungsbewußten Politiker vordringlichste Verpflichtung. + + +

"CLEM" Attlee in Urlaub

Am 12. September tritt das Unterhaus wieder zusammen. Premier Attlee wird dann mit wenigen Stimmen Mehrheit die Regierungspolitik verfechten müssen.

B.C., London, im September

"Der Premierminister hat seine Rundfunkrede über Rüstungsfragen um eine Woche verschoben und ist auf eine fünftägige Ferienreise gegangen. Aantlich wird dazu verlautbart, dass die Einzelheiten der Rüstungspläne noch nicht genügend vorbereitet seien". Der Zusatz lässt erkennen, dass Attlees fünf Ferientage keine ungetrübte Freude sein werden, und doch weiss ganz England, dass dieser überarbeitete Mann seit 1939 keine rechte Erholung gehabt hat, weil er seit dem Frühjahr 1940 ununterbrochen in verantwortlichen Regierungsämtern gewesen ist (unter Churchill war er 1940 - 1945 Vizepremier).

Bei Dienstreisen steht dem Herrn Premierminister ein schwerer Staatswagen komplett mit Chauffeur in unauffälligen blauen Dienstanzug zur Verfügung. Wenn jedoch "Clem" Attlee privat losfährt, steigt er in seinen wralten kleinen Austin, den seine Frau, eine sichere Fahrerin, selbst steuert. Im Fond liegen zwei Handkoffer bescheidenen Ausmasses und selbst in den Ferien, "Clems" alte Schreibmaschine, die er sich vor sechzehn Jahren kaufte, als er zuerst Führer der Opposition wurde, und auf der er seine Reden selbst tippt.

"Clem" ist von Natur bescheiden und reserviert. Daher lieben es die Karikaturisten, ihn so oft in der Rolle des "Männchens" zu zeichnen. Doch darf man sich von dieser äusseren Reserviertheit nicht täuschen lassen.

Im Unterhaus kann er stundenlang mit hochgezogenen Schultern, halb in seinem Sitz auf der Regierungsbank liegend, mit ergebener Miene zuhören, wie ihn etwa Churchill andonnert. Doch kommt dann die Reihe an ihn, zu sprechen, dann ist er ein Fechter, vor dessen blitzender, eiskalter Logik selbst Churchills rollende Rhetorik, die Blüte englischer Prosa, zum Schuljungenpathos wird.

In Kabinetts- und Fraktionssitzungen wiederum beherrscht er die Szene, nicht als der "Diktator", vor dessen Willen sich alles zu beugen hat, sondern kraft seiner klaren, unbestrittenen intellektuellen Überlegenheit, mit der er stets unerregt, konzilient, oft

geradezu sanft - die Gegner für seinen Standpunkt gewinnt, nachdem sie volle Gelegenheit gehabt haben, ihre Meinung zu sagen. Und im Gegensatz zu Ernest Bevin, der manchmal mit der Faust auf den Tisch haut, wenn er auf Widerstand stösst, der vielfach Opposition von Parteigängern "überfährt", ist Attlee, dem unbestrittenen Führer der Partei im Lande wie im Parlament, selbst der überzeugteste "Rebell" niemals wirklich gram.

Attlee stammt aus wohlhabendem Hause. 1885 geboren, kam er als junger Student zur Fürsorgearbeit in die Elendsviertel des Londoner East End. Das sollte ursprünglich nur eine Nebenbeschäftigung sein, doch ist er daran eigentlich seither hängen geblieben. Nur ist er inzwischen, schon seit 1908, zum Sozialisten geworden, d.h. er erkannte, dass soziale Fragen nicht durch Fürsorge und Wohltätigkeit gelöst werden, sondern nur durch die politische Selbsthilfe der organisierten Arbeiterschaft.

Dennoch ist die frühere Tätigkeit in den "Slums" nicht ohne Einfluss auf den Staatsmann geblieben. Sie hat es, zumindest teilweise bewirkt, dass unter ihrem heutigen Führer die Labour Party sich nicht in dialektischem Theoretisieren erschöpft, sondern mit der Tat daran geht, die Lage der arbeitenden Klassen in England so grundlegend zu verbessern, dass Karl Marx, wenn er heute aus seinem Grabe zu London-Highgate auferstehen könnte, sich verwundert die Augen reiben würde.

Auch ein polnischer Prchala?

=====

O.H. Nirgends in Europa waren die Gegensätze und der Hass als Folge des zweiten Weltkrieges so tief und in ihren Auswirkungen so furchtbar, wie bei den Tschechen und Polen auf der einen und den Deutschen auf der anderen Seite. Es ist missig, daran zu erinnern, dass sowohl in der Tschechoslowakei als auch in Polen bereits vor Kriegsausbruch das friedliche Zusammenleben der Nationalitäten gestört war. Der Kriegsausbruch entliesselte dann die bis dahin von der staatlichen Ordnung im Zaum gehaltenen minderwertigen Instinkte grosser Volksteile auf beiden Seiten, die Wellen eines furchtbaren Blutrausches ergossen sich bald in der einen, bald in der anderen Richtung, bis der Zusammenbruch von 1945 und die Vertreibung von 15 Millionen deutscher Menschen mit all den grausamen Nebenerscheinungen allen bisherigen Vorstellungen von Vergeltungssucht und

Völkerhass die Krone aufsetzte.

Das vor kurzem zwischen Vertretern des Sudetendeutschtums und dem Vorsitzenden des tschechischen Nationalrates in London, General Frchala, unterzeichnete Abkommen kann als erstes Symptom eines Wandels in den Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen betrachtet werden, freilich auf den westlichen Raum beschränkt.

Auch in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschen ist nun eine solche Schwalbe aufgetaucht. Der während der Tagung des Euro-parates in Strassburg weilende ehemalige polnische Aussenminister Graf Raczynski (heute im Exil) hat zwar nicht so bestimmt seinen Willen zur Zusammenarbeit demonstriert wie General Frchala, aber er hat - wenn man den Rundfunkmeldungen Glauben schenken darf - in Gesprächen immerhin deutlich seinen Willen zu einer Überprüfung des bisherigen polnischen Standpunktes in der deutsch-polnischen Frage zu erkennen gegeben. Damit ist zum erstenmal von massgeblicher exil-polnischer Seite die Möglichkeit eines Entgegenkommens angedeutet worden. Die polnische Öffentlichkeit hat hierzu geschwiegen, ob aus Unkenntnis oder mit Absicht, muss dahingestellt bleiben.

Auch andere Anzeichen deuten auf einen sich vage abzeichnenden Gesinnungswandel bei den Exil-Polen hin. So hat kürzlich eine deutsche Zeitung in Hannover eine Einladung zum Besuch einer national-polnischen Veranstaltung in Hannover erhalten. Als die Zeitung in ihrem Bericht mit Genugtuung feststellte, dass bei dieser polnischen Nationalfeier völkerverhetzende Tendenzen völlig ausgeschaltet waren, wurde diese kurze Bemerkung von der exil-polnischen Presse als Zeichen deutschen Verständnisses anerkennend notiert.

Das sind, wie bereits gesagt, Symptome eines Gesinnungswandels. Noch ist das Eis nicht gebrochen, wenngleich unter der immer wärmer werdenden Atmosphäre schon vielfach brüchige Stellen zu erkennen sind. Sicher ist aber jetzt schon, dass die Überwindung der Kluft bei Anwendung der bisherigen Methoden nicht möglich sein wird. Das neue Europa, der gesamteuropäische Geist muss hier als entscheidender einigender Faktor herangezogen werden.

- - - - -

D o p p e l t - o d e r n i c h t s ?

M.J. Wenn man bedenkt, dass die Einfuhr ostzonaler Zeitungen und Zeitschriften in das Gebiet der Bundesrepublik längst unterbunden ist, dann mutet es fast grotesk an, dass immer noch und von neuem Defa-Filme in westdeutschen Lichtspieltheatern laufen. Es müsste eigentlich klar sein, dass die Propagandatendenzen in diesen Filmen noch weit gefährlicher, weil versteckt, zum Ausdruck kommen als in den Publikationserzeugnissen und dass die Filme oft einen weit grösseren Personenkreis erreichen und intensiver ansprechen als das gedruckte Wort.

Hinzu kommt, dass sich die Defa-Filme, von denen ja nur die Spitzenproduktionen in Westdeutschland gezeigt werden, beim Publikum ihrer handwerklichen Sauberkeit wegen einer gewissen Beliebtheit erfreuen. Man wird sich nun leicht ausrechnen können, wann die erstaunte Erkenntnis "Die drüben machen ja auch Filme" der Behauptung weichen wird, dass der westdeutsche Film ja wohl überhaupt nicht mitkönnen und dass im übrigen in der Ostzone.....

Dass mit diesem Argument wider besseres Wissen von Osten her bereits jetzt eifrig "Meinungsbildung" betrieben wird, ist kein Geheimnis. Die Mundpropaganda der Defa-Filme ist wie Theaterbesitzer erklären erfahrungsgemäss sehr stark, und man führt dies allgemein auf die Aktivität irgendwelcher SED- oder KP-Kadergruppen zurück. Angesichts der verbreiteten Urteilslosigkeit des Publikums sind hier auf gar nicht so lange Sicht weitgehende Propagandaerfolge unausbleiblich. So würde mit der Zeit die Zahl der in Westdeutschland gezeigten Defa-Filme laufend anwachsen, womit sich zweifellos auch die Zahl der Austauschfilme, die vom Westen in die Sowjetzone gehen, erhöhen müsste. Hier nun ergibt sich ein entscheidender wirtschaftlicher Gesichtspunkt.

Der Kinospiegelplan in der Ostzone erschöpft sich nach dem Verbot von Filmen des westlichen Auslandes in den sowjetischen Streifen, den Defa-Filmen, einer Anzahl von Überläufern und Reprisen und einigen westdeutschen Austauschfilmen. Aussagen von Fachleuten und Kennern der ostzonalen Verhältnisse zufolge ist das Interesse des Publikums an den ersten drei Kategorien, von wenigen Defa-Filmen abgesehen, so gut wie gleich null. Die gezeigten Überläufer und Reprisen sind meist auslaufende Kopien, die in etwa einem halben bis dreiviertel Jahr nicht mehr spielbar sein dürften. Die Austauschfilme aber sind, wie der Betriebsleiter eines grossen Leipziger Lichtspieltheaters erklärte, die einzige Möglichkeit, das Verleih- und Filmtheaterwesen der Ostzone vor der völligen Stagnation zu bewahren. Gäbe es sie nicht, hätten über 50% aller Kinos, die in der Ostzone in der "Vereinigung Volkseigener Betriebe-Kulturstätten" zusammengefasst sind, wegen Unrentabilität schliessen müssen.

So ergibt sich der groteske Fall, dass westdeutsche Kinobesucher die Vorführung ostzonaler Propagandafilme in Westdeutschland bezahlen, andererseits aber auch den Film-Propagandaapparat der Ostzone über Wasser halten helfen. Man muss sich fragen, ob die Tatsache, dass minderwertige Westfilme im Osten laufen, diesen Aufwand lohnt. Doppeltem Nutzen für die ostzonale Propaganda steht ein erheblicher Nachteil für den Westen gegenüber. Die Entscheidung dürfte nicht schwer fallen.

+ + +

Verantwortlich: Peter Raunau